

Am 16. Juni 2007 wurde Elfriede Gerstl 75 Jahre alt, am 19. Juni hat die Wiener Autorin den Heimrad-Bäcker-Preis erhalten. In ihrer Heimatstadt ist die Meisterin des Beiläufigen und der kleinen literarischen Form ein allseits bekanntes Gesicht, tagtäglich sieht man die Flaneurin und Sammlerin auf ihren Wegen durch die Innenstadtbezirke. Anlässlich ihres Geburtstags hat die Wiener edition splitter eine erweiterte Neuflage des Bandes "Kleiderflug" herausgebracht, der die Autorin, ihr Schreiben und Leben in Texten und Bildern portraitiert.

Das neue Buch kommt wesentlich unpräziser daher als die unterm Silbereinband leuchtend rot gebundene Erstausgabe von 1995, es ist quasi ein Taschenbuch, allerdings mit dem Luxus einer sehr schönen, dezenten und funktionellen grafischen Gestaltung. Ausserdem ist tatsächlich mehr drin, der Band enthält vier neue Kurztexte und eine erweiterte Biografie der Autorin, deren Publikationsliste inzwischen gewachsen ist, etwa um das Kinderbuch "die fliegende Frieda" (1998) oder den Gedichtband "Mein papierener Garten" (2006).

Im Zentrum steht nach wie vor Gerstls Studie über Konrad Bayer "Aspekte meines Nachdenkens über den 'sechsten Sinn'" ist ein Versuch, nicht interpretierend, sondern auf dem Wege der Verwandtschaft auf den Roman des Freundes und Weggefährten aus den Berliner Jahren zu reagieren. Gerstl stellt ausgesuchte Textstellen aus ihrem eigenen, von Konrad Bayer beeinflussten Roman "Spielräume" (1977) direkt dem "sechsten Sinn" gegenüber und verstößt damit schwer gegen die Verhaltensregeln der "Wiener Gruppe" von damals, denn jedes Sich-in-Beziehung-setzen wäre von den Mitgliedern als Anmaßung zurückgewiesen und durch Lächerlichmachung geahndet worden. (S. 27)

Heute gilt das zum Glück nicht mehr, und so geht es munter quer durch die Texte, die Autorin findet auch in den Werken von Herbert J. Wimmer, Reinhard Priessnitz und Oswald Wiener Bezüge zum "sechsten Sinn", sogar Peter Handke und Gert Jonke verortet sie im Magnetfeld Bayers, der offenbar über vierzig Jahre nach seinem Tod immer noch als "auratische Kultfigur" in der Szene gegenwärtig ist.

Für gründliche Kenner der jeweiligen Romane ist diese Studie zweifellos ergiebiger als für jene Leser, die sich mit den Zitaten begnügen müssen. Die Autorin schweift jedoch, ihrer poetischen Verfahrensweise treu, ausgiebig vom Kernthema ab und entschädigt alle, die vielleicht den "sechsten Sinn" nicht gelesen haben, mit ausführlichen Erläuterungen und humorvoll-(selbst)ironischen Einblicken in das "Wiener-Gruppe"-Leben:

"Damals, in der Gruppenformation, (...) war es gescheiter, den Mund zu halten, zuzuhören und sich ihre Selbstdarstellungen anzuschauen wie eine Performance. Denn die vom Kulturbetrieb ausgegrenzten waren nicht nur tatsächlich grandios, sondern auch Grandiositätsdarsteller." (S. 27)

Ganz neu und offenbar aus aktuellem Anlaß in den Band aufgenommen ist der kurze Text "Mein Prater Dein Prater", Elfriede Gerstls Beitrag zum im September uraufgeführten Kinofilm "Prater" von Ulrike Ottinger, bestehend aus nur wenigen, scheinbar flüchtig hingeworfenen Sätzen voller Poesie: "2 x fürchten kaufen und rein in die Geisterbahn. sich im Spiegelkabinett (und seinen Ebenbildern) verirren - schlicht und grad nicht mehr rausfinden. und immerzu fliegen im sitzen und liegen." (S. 35)

Das Sammeln und Erinnern und der essayistische Umgang mit reichlich angehäuften Material verbinden offensichtlich die Filmemacherin und die Autorin. Die Idee zu Ulrike Ottingers Prater-Film stammt aus den 70er Jahren, entstanden ist schließlich eine rasante Montage, die aus dem Vollen

schöpft, in der sich alles dreht und bewegt, sogar über die Zeiten hinweg. Und schon sind wir wieder bei Elfriede Gerstl gelandet - die Zeit vergeht wie im Flug, und die Kleider fliegen mit.

Die Kehrseite des kreativen Kleider- Gedankenflugs, der Leichtigkeit einer imaginierten Bewegung, beschreiben Elfriede Gerstls essayistische Betrachtungen über das Wohnen und Sammeln. Reflexionen über beengte Verhältnisse, über Zuflüchte, Zwangs- und Notgemeinschaften, die Neurosen produzieren und auch als Wiege der libidobesetzten Sammelwut festgemacht werden: "Sammeln verdankt sich wie die Kunst, wie jede produktive Leistung, unter anderem einem Mangel. Das früh Entbehrte kommt als Wunsch nicht zur Ruhe, und wer etwas von dem Vermissten später sich beschaffen kann, muss dennoch daran nicht satt werden." (S. 31f)

Elfriede Gerstl klassifiziert sich selbst nonchalant als "unechte" Sammlerin, der es primär ums Finden und Kaufen geht, manches wird am Heimweg bereits wieder verschenkt, was bleibt, ist keineswegs permanente Lustquelle, die Dinge fliegen auch nicht, sondern gehorchen der Schwerkraft, liegen träge dort, wo sie seit langem niemand wegbewegt hat - Kleider und Kochtöpfe, Hüte und Plakate, Telefonbücher und Zeitschriften, Bücher und Lampenschirme besetzen im wahrsten Sinne des Wortes den Wohnraum.

Herbert J. Wimmer dokumentiert dieses Ambiente ungeschönt, aber mit freundschaftlichem Respekt in seiner Fotoserie "Alfabet des Wohnens", deren neue Aufmachung dem Sujet durchaus entgegenkommt: Die 26 Schwarzweissfotos haben ihren Schmuckkästchen-Charakter verloren, sie sind nun größer abgedruckt, dabei grobkörniger, kein Glanz, keine edle schwarze Umrahmung mehr. Ob künstlerische Intention oder billigere Produktion, das "Trashige" ist nicht von Nachteil, es passt zum abgebildeten Übereinander und Durcheinander von Dingen des Alltags, da ist bei weitem kein klarer Blick.

Trotz aller Unbequemlichkeiten ist dieser "Tandelladen" jedoch explizit Teil eines Schaffensprozesses und nicht zuletzt ein Ort spielerischer Selbstbehauptung. An anderer Stelle, plötzlich wieder in leichtfüßigem Plauderton, kokettiert die Autorin augenzwinkernd mit der eigenen Unangepasstheit und dem Entsetzen des Gastes vor dieser vollgehängten Behausung, probiert Beschwichtigungsformeln aus und Empörungen: "was der größte Skandal ist - sich in diesem Kramuri auch noch wohl zu fühlen." Und am Ende landet der Ball elegant bei den Betrachtern, denn diese sind es doch, die Probleme haben "mit den Anblicken des Chaotischen, mit dem sie sich vermutlich selbst im Kampf befinden, schwankend, wie viel sie sich gestatten sollen, davon zuzulassen." (S. 34).

Die drei weiteren neue Texte sind, jeweils nur eine Seite lang, ureigenen Gerstl-Domänen wie dem Kaffeehaus, Kleidungs-codes und Schuhmoden gewidmet, letzterer spannt unter dem treffenden Titel "Time-Steps" (S. 66) einen Bogen von den "nur" phantasierten bunten Schuhen der Kriegs-Kindheit bis zur heutigen grellbunten Unterhaltungs- und Warenwelt und demonstriert dabei nocheinmal exemplarisch das literarische Verfahren der Autorin, ihre Time-Steps, Side-Steps, Mind-Steps.

Unbedingt zu empfehlen ist das Nachwort von Franz Schuh, der nicht nur den Themenbereich Sammeln-Flanieren-Dichten philosophisch unter die Lupe nimmt, sondern auch einen sehr persönlichen, einfühlsamen Zugang zur Arbeit Elfriede Gerstls zeigt.

Sabine Schuster

08. Oktober 2007